

Stimmen so vieler Betheiligten und Sachkundigen nicht überhört werden könnten; oder sie blickten mit Besorgniß auf einen Verein, der in eigenem Interesse auf Ausdehnung eines angeblich verderblichen Systemes dringen werde. Und wie jede Erscheinung der Zeit in Beziehung steht zur Bewegung derselben, zum Fortschritt oder Rückschritt, so sehen die Einen in dem Vereine ein Mittel, den Stand der Gewerbetreibenden — sonst ziemlich gleichgültig in Staatsdingen, so weit sie ihn nicht geradezu berühren — zur Theilnahme an der Erörterung der Tagesfragen heranzuziehen, ihn an dem Streben nach freierer Gestaltung des Staates und Lebens zu betheiligen; Andere wieder fürchteten, es möchte der Verein in seinem eigenen (wenn auch übel oder mißverstandenen Interesse) dahin wirken, einen großen Theil der Menschen, die Arbeiter, die Proletarier, den vierten Stand in der bisherigen Abhängigkeit und Unmündigkeit zu erhalten. Welcher Meinung man übrigens angehörte, man mußte der Sache selbst seine Aufmerksamkeit schenken, sich freuen, daß in unserm Vaterlande — wo das Recht der Vergesellschaftung noch verklümmert, die Doffentlichkeit nicht heimisch ist — eine solche Vereinigung entstand und erstarkte, selbst zu dem Feinde — sofern man einen solchen in dem Vereine sehen wollte — Achtung und Vertrauen hegen, der seine Angelegenheiten öffentlich und ungeschweht verhandelte, und von jedem Standpunkte aus dem Vereine Gedeihen und Wachstum wünschen. — Dieses reine Interesse an der Sache führte mich — gestern zum ersten Male — in die Versammlung deutscher Gewerbetreibenden; meinen bescheidenen Erwartungen wurde daselbst aber so wenig entsprochen, daß mir eine öffentliche Aussprache darüber Bedürfnis ist, theils um irrige Ansichten zu berichtigen, theils um die Leiter des Ganzen zu einem andern Verfahren zu veranlassen, denn nach dem gestrigen Ergebnisse muß sich die ganze Vereinigung binnen der nächsten Zeit in Nichts verlieren. Das Wenigste, was man von einer solchen Versammlung erwarten kann, ist doch wohl, daß sie mit lebhafter Theilnahme, Ernst, Gründlichkeit und Sachkenntnis ihre Angelegenheiten erörtert und sich erst nach reiflicher Ueberlegung entscheidet. Es war nichts von Altem vorhanden, diese Versammlung war urtheilsunfähig in ihren eigenen Angelegenheiten. Etwa 120—130 Männer aus allen Gegenden waren zusammen gekommen, sie saßen gleichgültig und gelangweilt zusammen, hörten drei Vorträge an, welchen sie Beifall klatschten oder die sie stumm aufnahmen, trugen zu der Erörterung derselben nichts bei und ließen sich eine Abstimmung über Dinge entlocken, die sie augenscheinlich nicht begriffen, viel weniger überdacht und in sich aufgenommen hatten; als die wichtigste Verhandlung des Tages kam, die Verbesserung des Looses der arbeitenden Classen — eine Frage, in deren Entscheidung die ganze Zukunft der Industrie und das Schicksal eines jeden Gewerbetreibenden beruht, eine Frage, deren unermessliche Wichtigkeit auch dem Gleichgültigsten sich täglich gewaltsamer aufdrängt —

da hatte die „Versammlung deutscher Gewerbetreibenden“ nicht einmal die Ausdauer, den Vortrag darüber anzuhören; drei Viertel der Versammlung entfernte sich, von den übrig Gebliebenen schnarrchten Einige auf die störendste Weise, und am Ende lief man auseinander, ohne auch nur eine Meinung ausgesprochen zu haben, oder sich zur Anberaumung einer zweiten Versammlung zur Erörterung dieses wichtigen Gegenstandes bestimmen zu lassen. Das ist das wirklich klägliche Ergebnis der „Versammlung deutscher Gewerbetreibenden“ am 7. October d. J. im Saale des Schützenhauses zu Leipzig. — Einen großen Theil der Schuld trägt allerdings der Vorstand oder Ausschuß: 1) hat die dünne Versammlung ihren Grund in der zu späten Anberaumung der Versammlung; der Leipziger Meßverkehr hat sich so sehr geändert, daß das regste Leben desselben schon seit Jahren in die letzten Tage der Vorwoche und die ersten der Böttcherwoche fällt; unmittelbar nachher reißt ein großer Theil der Fremden ab, und ganze Industriezweige vom bedeutendsten Umfange fehlen bereits in der Meßwoche. In diese erste Zeit also mußte der Vorstand die Versammlungen verlegen, wenn er auf große Theilnahme zählen wollte. Dann sind aber vor allen Dingen Gegenstände, wie die Erhöhung des Schutzzolles auf sogenannte Halbfabrikate, die Aufhebung der Zollcontingenzen und die Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Classen nicht geeignet, nach einem — verhältnismäßig langen — Vortrage, den Niemand in allen seinen Theilen zu fassen und zu verfolgen vermag, der durch reich eingestreute Reden von „deutscher Nationalgröße, unzähligen Handelsschiffen, einstiger Kriegesflotte, glücklicher, starker und freier Zukunft u. s. w.“ blendet und ganz dazu gemacht ist, daß das Herz mit dem Kopfe davon rennt, durch Abstimmung ohne Erörterung entschieden zu werden. Eine solche Abstimmung — mag sie auch formell bindend sein — hat nur geringen moralischen Werth, und wer sie etwa als eine „einstimmige Meinung deutscher Gewerbetreibenden“ ausrufen wollte, müßte von der Meinung einen sehr geringen Begriff haben. Wie lebhaft ich wünsche, daß man in den obern Regionen die Stimme des Volkes hören und brachten möge, so wenig möchte ich es irgend Jemand verargen, wenn er eine solche Stimme unbeachtet läßt, und so dringend muß man den Vorstand auffordern, Maßregeln zu treffen, daß in der Folge eine wirkliche Meinung sich bilden und geltend machen kann. Allermindestens ist der Druck der Vorlagen und die Vertheilung derselben wenigstens 8 Tage vorher unerlässlich, wenn eine Verhandlung im vollen Sinne des Wortes möglich, wenn die Abstimmung eine Wahrheit sein soll. — Endlich war, wenn der Vorstand wirklich eine ernste Erörterung und ein Verständnis über die verhandelten Gegenstände wollte, die Tagesordnung zu überfüllt. — Eine Beurtheilung der vom Vorstande in seinen Vorträgen ausgesprochenen Grundsätze und Maßregeln unterlasse ich billig; es werden Andere, die der Sache näher stehen, damit